

Betreff: Beton lastet schwer auf dem Klima: In Belgien sucht Holcim nach Lösungen

Von: "NZZ - Planet A" <planeta@email.nzz.ch>

Datum: 17.05.23, 18:31

An: <us@uschaaf.net>

Im Browser lesen

Neue Zürcher Zeitung

Planet A

Neue Perspektiven und Chancen in der globalen
Klimadebatte

Im kleinen belgischen Ort Obourg, rund eine Autostunde von Brüssel entfernt, erwarten Besucher ein gediegenes Vorstadtfliair, gepflegte Häuser mit Garten – und eine der grössten Zementanlagen Europas.

Das Werk gehört Holcim, dem grössten Zementhersteller der Welt. Vor rund hundert Jahren tätigte das Unternehmen hier seine erste Investition ausserhalb der Schweiz.

Jetzt steht eine weitere grosse Investition an. Bis 2030 soll hier CO₂-neutraler Zement hergestellt werden.

Noch ist vieles offen, das Projekt braucht Geld. «Planet A» hat dem Betrieb einen Besuch abgestattet.

Klimakiller? Holcim tüftelt in Belgien am klimaverträglichen Zement



Im kleinen belgischen Ort Obourg steht eine der grössten Zementanlagen Europas (aufgenommen im Mai 2023).

NZZ



von Kalina Oroschakoff

Klimajournalistin der NZZ

In Obourg wird rund ein Viertel des Zementbedarfs von Belgien produziert. Auf dem Gelände ragen massive Türme in die Höhe, sie sind bei der Anfahrt schon von der Autobahn her zu sehen.

Pipelines ziehen weit über den Köpfen an den riesigen Gebäuden vorbei, wo Steine gemischt und gemahlen und Zementklinker gebrannt werden. Angebunden an die Aussenwelt ist die Anlage über Wasserstrassen und das Bahnnetz.

Das Werk möchte in den kommenden Jahren Baumaterialien in grossen Mengen nach Belgien sowie über die Grenze nach Frankreich und Deutschland liefern.

Auch um sich keiner Kritik auszusetzen, baut und schraubt Holcim an einer [klimafreundlicheren Zukunft](#). Denn die Zementindustrie verursacht weltweit bis zu 8 Prozent der Treibhausgasemissionen. Sie ist als «Klimakiller» verschrien.

Ab 2029 plant Holcim in Obourg CO₂-neutralen Zement herzustellen.

Gelingen soll das massgeblich durch die sogenannte [Carbon-Capture-and-Storage-Technologie](#) (CCS).

Damit kann CO₂, das bei der Herstellung des Zements freigesetzt wird, abgeschieden und im Untergrund gelagert werden, um die Atmosphäre nicht zu belasten.

Bis 2030 möchte Holcim weltweit rund 2 Milliarden Franken in die CCS-Technologie investieren. Belgien spielt eine Hauptrolle: Dort erfordert das grossindustrielle Projekt laut Firmenangaben Investitionen von über 500 Millionen Euro.

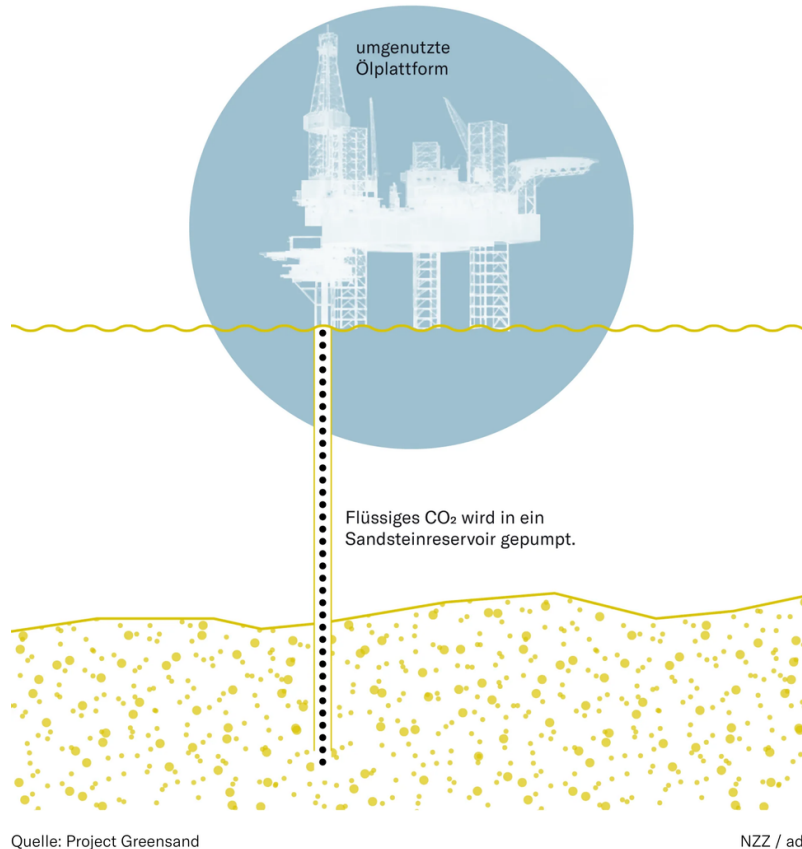
Das Geld diene dazu, dem Unternehmen eine führende Marktposition in einer klimaneutralen EU zu sichern, sagt Morgan Malecotte, der Holcim-Geschäftsführer in Belgien.

Als grösster Zementproduzent der Welt – und grösster CO₂-Verschmutzer in der Schweiz – hat sich Holcim zur Klimaneutralität bis 2050 verpflichtet. Treiber sei nicht nur [der Druck von aussen](#), sondern wirtschaftliches Vorausdenken, sagen Mitarbeiter.

Mit rund einer Million Tonnen CO₂-Ausstoss pro Jahr ist der belgische Betrieb [sehr schmutzig](#). Er ist auch ein enormer Energiefresser. Beides zusammen «macht unser Geschäft nicht mehr nachhaltig», sagt Malecotte.

Bis allerdings CO₂-neutraler Zement die Anlage verlässt, muss noch viel geschehen.

Regierungen suchen neue Endlager für CO₂



Eine neue Infrastruktur für die Region

Die Umsetzung von Holcims Prestigeprojekt in Belgien hängt von [dem Bau neuer Infrastruktur](#), neuer Pipelines und Transportwege ab.

Nur so kann die Anlage im wallonischen Hinterland mit der Nordsee verbunden werden. Das erfordert auch ein neues Regelwerk, wie CO₂ transportiert werden kann.

Holcim plant ab Mitte 2028 Folgendes: Das CO₂, das während der Zementherstellung entsteht, wird in der Anlage gebunden und abgeschieden.

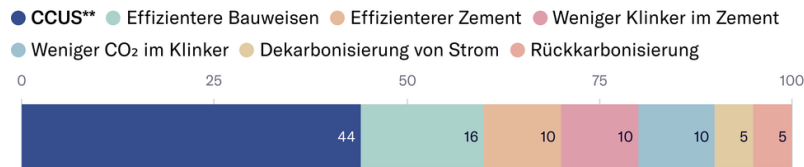
Dann wird es in unterirdischen Pipelines nach Antwerpen transportiert. Dafür müssen [bestehende Erdgasleitungen umgebaut](#) und umgenutzt werden.

In Antwerpen würde das CO₂ dann verflüssigt und von einem Tanker in die Nordsee gebracht, um in den Meeresgrund gepresst zu werden. Auch dafür braucht es neue Infrastruktur.

Das Holcim-Projekt zeigt: Allein kann das Unternehmen seine Klimaversprechen nicht umsetzen. Es ist auch ein Beispiel dafür, wie komplex, aufwendig und teuer der Auf- und vor allem Umbau bestehender Anlagen ist, die heute noch von fossilen Brennstoffen abhängen.

Holcim setzt künftig auf Carbon-Capture-and-Storage Technologie

Gepante Beiträge zur Klimaneutralität von Holcim* im Jahr 2050, in Prozent



* Emissionen, Scope 1 und 2; ** Abscheidung, Nutzung und Speicherung von Kohlenstoff.
Quelle: Holcim

NZZ / bet.

Zement ist schmutzig

In Obourg wird während der kommenden drei Jahre ein neues Werk aus dem Boden gestampft werden müssen. Im März kam die Genehmigung für den Bau. Im September könnten die Arbeiten anfangen.

Das Unternehmen plant, einen neuen Hochofen zu bauen. Künftig soll statt Kreide ein trockener Kalkstein, der aus einem nahe gelegenen Steinbruch bezogen wird, genutzt werden. Allein dieser Umbau werde 380 Millionen Euro kosten, sagt Holcim.

Die Umstellung auf die Verwendung von Kalkstein, in einem sogenannten Trockenverfahren, helfe der Anlage, die CO₂-Emissionen um bis zu 30 Prozent zu reduzieren. Der Wärmeenergiebedarf falle um 40 Prozent, sagt Vincent Michel, der für die Umsetzung des Projekts vor Ort zuständig ist.

Darüber hinaus sind neue Stromquellen geplant, unter anderem schwimmende Photovoltaikanlagen, mit denen der Betrieb künftig grüner angetrieben werden kann.

In einem weiteren technischen Schritt soll reiner Sauerstoff statt Luft bei der Zementherstellung in den Ofen geblasen werden.

Das werde es erlauben, das CO₂ leichter und reiner abzuscheiden, sagt Michel. Und so könne es dann ab Mitte 2028 über die Pipeline- und Hafeninfrastruktur in die Nordsee transportiert werden.

ANZEIGE



Geld für Ihren Traum sparen.

Mit Hilfe unserer individuellen Lösungen geht sparen ganz einfach. Jetzt Beratungstermin buchen und Träume verwirklichen.

Abgase verschwinden im Meer

Das Unterfangen in Obourg ist auch ein Beispiel dafür, wie energieintensive und umweltschädliche Branchen in einem klimaneutralen Europa bestehen könnten.

Belgien wurde dank seiner Schwerindustrie und den Kohleminen in Wallonien im vergangenen Jahrhundert reich. Das Land plant, seine Stahl- und Zementfabriken trotz verschärften Umweltauflagen weiterlaufen zu lassen – mithilfe von CCS.

Sie sollen Teil neuer [Industrie-Hubs](#) werden, die rund um den Transport, die Verarbeitung und die Speicherung von CO₂ entstehen.

Der Wettbewerb mit anderen Anrainerstaaten der Nordsee, wie etwa den Niederlanden, Dänemark und Norwegen, heizt sich entsprechend auf. Rhetorische [Unterstützung gibt es](#) von der Politik.

Beim Besuch in Obourg wird ein Video des Premierministers Alexander De Croo abgespielt. Er hebt die Ambitionen Belgiens im Hinblick auf eine klimaneutrale Industrie hervor, signalisiert Unterstützung.



Holcim ist der weltgrößte Zementhersteller – und im Visier von Aktivisten. Die Firma arbeitet seit einigen Jahren an neuen, klimafreundlicheren Produkten und Herstellungsverfahren.

Reuters

Holcim fordert Geld

Holcim [fordert finanzielle Unterstützung](#) in Millionenhöhe von Belgien und der EU. Ohne diese, so sagen Malecotte und Michel warnend, könne das Projekt nicht umgesetzt werden.

Das Unternehmen rechne damit, dass die jährlichen CCS-Betriebskosten langfristig weitaus höher ausfielen als die Kosten für Verschmutzungsrechte im Rahmen des EU-Emissionshandels, sagt Michel. Und erst ab Mitte der 2040er Jahre werde man mit dem so produzierten Zement auch Geld verdienen.

In der Zwischenzeit sei finanzielle Unterstützung erforderlich, so Michel. «Geld werden wir mit diesem Projekt erst einmal nicht machen», sagt er.

Das Unternehmen hofft nun auf einen Zuschuss aus dem sogenannten EU-Innovationsfonds in Höhe von 233 Millionen Euro. Der Fonds wurde im Rahmen des EU-Emissionshandels ins Leben gerufen, um Technologien zur Emissionsminderung zu fördern.

Im Juli wird sich wohl zeigen, ob das Geld kommt. Dann gebe Brüssel bekannt, welche Projekte gefördert würden, heisst es in Obourg.

Es wäre nicht das erste Holcim-Projekt, das vom Innovationsfonds unterstützt wird. [Zwei weitere CCS-Projekte](#) haben vergangenes Jahr

den Zuschlag erhalten.

Darüber hinaus hofft das Projekt auf weitere 50 Millionen von Zuschüssen aus Belgien, die durch einen anderen EU-Fonds gespeist werden.

Was kommt auf die Kunden zu?

Noch ist vieles bei der Umsetzung des Projekts unsicher, aber eines steht für Michel fest. «Zement wird teurer», sagt er.

Allerdings seien auch die Kunden bereit, mehr zu zahlen. Schon heute zeige sich bei anderen Holcim-Produkten, dass die Nachfrage nach klimafreundlicheren Alternativen steigt. Auch der geplante CO₂-neutrale Zement stosse schon auf Interesse, sagt Michel.

Gleichzeitig, so mahnt er, werde sich die ganze Branche in den kommenden Jahren auf steigende CO₂-Kosten im EU-Emissionshandel und schärfere Umweltauflagen einstellen müssen.

«Wir gehen davon aus, dass wir durch einen frühen Start Marktführer werden», so Michel. «Darum stecken wir Geld in dieses Projekt.»

Highlights zum Klimawandel aus der NZZ



Die Bauernverbände können wohl mehr Geld für den Klimaschutz erwarten.